

POLITISCHE JOURNAL FÜR POLITISCHE BILDUNG BILDUNG

4 | 17

FAKE NEWS!

PROPAGANDA
DESINFORMATION
VERSCHWÖRUNG



© picture alliance/chromorange

„Aktuelle Umfragen belegen: Die Verschwörungstheorie, einst eine Denkfigur der Selbstisolation, ein Exerziersport von Spinnern an der Peripherie, breitet sich aus. Sie wandert von den Rändern in Richtung Zentrum und wird diskursmächtig – und zwar zur Rechten wie zur Linken“ – so diagnostizierte der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen im Frühjahr 2017 die gegenwärtige „Zeit des großen Verdachts“. In der Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien muss man zuvorderst anerkennen, dass Verschwörungen real existieren. Die Geschichte ist voller Beispiele, wie Menschen sich im Geheimen zusammengeschlossen haben, um ihre Macht zu sichern und auszubauen. Es ist also nicht von vornherein abwegig, Ereignisse darauf zu prüfen, ob sie das Ergebnis einer Verschwörung waren oder sind. Problematisch wird dieser Vorgang jedoch, wenn der Verdacht einer Verschwörung nicht fallengelassen wird, sobald er sich als falsch erwiesen hat. Verschwörungstheorien versuchen demnach Zufälle oder Ereignisse, auf die Menschen im Allgemeinen keinen direkten Einfluss ausüben können, durch den Plan einer großen Weltverschwörung zu erklären. Doch wie können komplexe Sachlagen verständlich erklärt werden?

Durch das Internet wird zunehmend deutlich, wie weit Verschwörungsideologien in der Gesellschaft verbreitet sind. Dies liegt an der Demokratisierung des Netzes, also der Möglichkeit für alle, ihre Meinung zu veröffentlichen. Was früher nur in einzelnen Studien als Einstellungen der Menschen zutage trat, wird heute täglich von den Menschen in die Öffentlichkeit gesendet. In den Sozialen Medien zeigt sich, dass Verschwörungsideologien, Fake News und Propaganda nicht nur von vermeintlichen gesellschaftlichen Randpersonen verbreitet und geglaubt werden. Der oftmals skandalisierende Ton, das Zusammenspiel von einfachen Erklärungen und der Benennung von Schuldigen ist für die breite Masse attraktiv; und dies vollkommen unabhängig von Geschlecht, Alter oder Bildung. Doch wie erkennt man derartige Unwahrheiten im Zwiegespräch, an Stammtischen und in den Medien?

„Verschwörungstheorien haben Konjunktur in Zeiten des Umbruchs“, schreibt der Philosoph Karl Hepfer in seinem Werk „Verschwörungstheorien: Eine philosophische Kritik der Unvernunft“ von 2015. „Sie haben immer dann besonderen Zulauf,

wenn traditionelle Deutungsmuster nicht mehr greifen. Kriege, politische, wirtschaftliche oder ideologische Umwälzungen [...] sind der Boden, auf dem sie gedeihen.“ So bringen Verschwörungstheorien Ordnung in diese verwirrende Welt, in der die Menschen mit Informationen überflutet werden, sich Armut und Reichtum immer mehr konzentrieren und in der Terrorgefahren allgegenwärtig sind. Die Konjunktur von Desinformation und Verschwörung ist zudem Ausdruck einer Krise zwischen den Bürger/-innen und den Eliten eines Landes, spiegeln sie doch das Misstrauen in Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien wider. Wie kann hier Vertrauen wiederhergestellt werden?

Durch die Konfrontation mit Propaganda, Desinformation und Verschwörung als Angstfigur des rationalen Austauschs von Argumenten wird eines unabweisbar deutlich: Aufklärung und Diskurs brauchen heute neue Formen. Es reicht nicht mehr, einfach nur Positionen auszutauschen, weil in der „Zeit des großen Verdachts“ die gemeinsame Gesprächsgrundlage zwischen vielen Menschen weggebrochen ist. Man muss deutlich machen, was überhaupt als Beweis taugt, welche Quellen man verwendet, wie man zu den eigenen Ansichten und Gewissheiten gelangt ist, denn Demokratie lebt – trotz vieler erschreckender Gegenbeispiele – von der Idee der Mündigkeit. Diesen und den oben ausgeworfenen Fragestellungen der politischen Bildung im Kontext von „Propaganda – Desinformation – Verschwörung“ widmet sich diese Ausgabe.

.....

Alle Mitarbeiter/-innen der politischen Bildung sind aufgefordert, vom als Forum für den fachlichen Diskurs Gebrauch zu machen. Zum kommenden Themenschwerpunkt (s. S. 3) sollten möglichst frühzeitig Anregungen und Vorschläge an die Redaktion gerichtet werden. Das Gleiche gilt für Hinweise auf Veranstaltungen, Initiativen, Projekte, Publikationen u. a. Dabei ist der Redaktionsschluss der Zeitschrift zu berücksichtigen.

Die **JOURNAL**-Redaktion

Benno Hafener, Ole Jantschek, Felix Münch (verantwortlich), Susanne Offen, Jette Stockhausen, Klaus Waldmann, Benedikt Widmaier, Alexander Wohnig, Christine Zeuner

Kontakt: journal@wochenschau-verlag.de

Inhalt

ZeitZeugen

- 4 Ali Can
Für mehr wertschätzenden Austausch

VorGänge

- 8 Jugend ermöglichen und politische Bildung stärken / Festakademie zur Verabschiedung von Lothar Harles / Fachveranstaltung „Medien-sommer“ / Basisdemokratisch und selbstverwaltet: basa e.V. / Wirkung der Arbeiten von Achim Schröder

SchwerPunkt

Propaganda, Desinformation, Verschwörung

- 16 Frieder Vogelmann
Demokratische Wahrheit statt postfaktischer Politik
- 22 Juliane Wetzel
Verschwörungstheorien als Ersatzreligion?
Eine historische Herleitung
- 26 Johannes Baldauf, Jan Rathje
Antisemitismus und Verschwörungserzählungen heute
Zur Aktualität des Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“
- 34 Manfred Pappenberger
Falschmeldungen, Hasskommentare, Social Bots
Die Rolle von Staat und Medien
- 42 Claus Leggewie
Wissenschaftsfreiheit in „postfaktischen“ Zeiten
- 48 Benno Hafener
Aufklärung, Wissen und Reflexion vs. Fake News, Mythen und Legenden
Herausforderung für die politische Bildung



© picture alliance / empirics

SchwerPunkt

16 Demokratische Wahrheit statt postfaktischer Politik

Die Diagnose eines „postfaktischen Zeitalters“ ist populär, aber falsch. Die Verteidigung von Wahrheiten in der Politik kann nur gelingen, wenn wir ein demokratisches Verständnis von Wahrheit entwickeln. Aber wie?



© dpa

SchwerPunkt

26 Antisemitismus und Verschwörungserzählungen heute

Verschwörungen und deren digitale Verbreitung sind ein wichtiges Thema der politischen Bildung, das bisher aber kaum berücksichtigt wurde. Welche populären Codes und Chiffren gibt es, und was hat das mit Donald Trump zu tun?



© picture alliance/ZUMA Press

SchwerPunkt

42 Wissenschaftsfreiheit in "postfaktischen" Zeiten

„Wer Universitäten und die Wissenschaftsfreiheit angreift, attackiert nicht Privilegien einer schmalen akademischen Elite, sondern die Substanz der Freiheit“ – so der Politologe Claus Leggewie.



Schwerpunkt

48 Aufklärung, Wissen und Reflexion vs. News, Mythen und Legenden

Formate und Settings politischer Bildung müssen auf Gefühlswelten eingehen und diese emotional an Demokratie, Humanität und Solidarität binden – Benno Hafener skizziert in diesem Kontext sieben große Herausforderungen.



BildungsPraxis

54 Auseinandersetzung mit Verschwörungsideologien

Wo kann politische Bildung praktisch ansetzen, um das Zurückgreifen auf verschwörungstheoretische Angebote gar nicht erst notwendig zu machen? Welche Materialien und Bildungsangebote eignen sich für die Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien?



ÜberGrenzen

68 Krisenkontinent Afrika

Wie wird den Menschen in Deutschland und Europa Afrika vermittelt, und wie erleben Menschen auf beiden Kontinenten ihr „Rendezvous mit der Globalisierung“? Und was bekämpft die „westliche Welt“ eigentlich: Fluchtursachen oder Geflüchtete?

4/2017

BildungsPraxis

- 54 Jette Stockhausen, Alexander Wohnig
Aktueller Antisemitismus – Eine lohnende Auseinandersetzung mit Verschwörungsideologien im Netz. Projektskizze von Verena Haug • **Ausgewählte Bildungsmaterialien zu Verschwörungstheorien • E-Learning-Kurs „Sind denn alle verrückt hier?! Verschwörungstheorien erkennen“**

MitDenken

- 62 Thomas Gill
Werthaltungen vermitteln?
 Politische Bildung im Kontext von Zuwanderung

ÜberGrenzen

- 68 Rainer Gries
Von der „Nord-Süd-Kommission“ zum „Marshallplan“
 Krisenkontinent Afrika

LeseZeichen

- 74 Politische Bildung mit Marx? / Wieviel Konsens braucht die politische Bildung? / „Den“ Terrorismus gibt es nicht / Ältere Menschen und politische Bildung / Kompendien für die Bildungs- und Präventionsarbeit gegen Rechts-extremismus

Ausblick

- 84 Diverses / Personen und Organisationen / Veranstaltungen

JOURNAL für politische Bildung 1/18:

1918 – Neue Weltordnung und demokratischer Aufbruch?

Redaktionsschluss: 15. Februar 2018

Für mehr wertschätzenden Austausch

von Ali Can



© Katharina Robboth



ALI CAN

Ali Can ist der älteste Sohn einer türkisch-kurdischen alevitischen Familie aus dem Südosten der Türkei, wo er 1993 geboren wurde. Er war selbst Asylsuchender, als sich seine Familie aufgrund der Diskriminierung von kurdischen Aleviten im Jahr 1995 auf den Weg nach Deutschland machte.

An der Justus-Liebig-Universität Gießen befindet sich Ali mittlerweile am Ende seines Lehramtsstudiums. Er engagiert sich für diverse Hilfsorganisationen und gibt seit einigen Jahren Workshops für den Umgang mit kultureller Vielfalt. Zudem war er 2016 Gründer des Vereins „Interkultureller Frieden e.V.“ und ist als Journalist für mehrere nationale Medien tätig.

Durch seine Friedensreisen durch den Osten Deutschlands, die ihn u. a. regelmäßig zu PEGIDA- und AfD-Veranstaltungen führen, und seine 2017 gegründete „Hotline für besorgte Bürger“ bekam er in den letzten Monaten weltweite mediale Aufmerksamkeit und setzt wichtige Akzente im deutschen Integrationsdiskurs. Für sein gemeinnütziges Engagement für interkulturelle Verständigung und Geflüchtete ist Ali Can vielfach mit Preisen ausgezeichnet worden.

Ali Can erklärt im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus die „Hotline für besorgte Bürger“ in der Tagesschau vom 13. März 2017.

Die Angst vor dem Dunkeln war einst eine hilfreiche Anpassung an die gefährliche Umwelt im Leben eines Jägers und Sammlers. Die Angst, den Überblick zu verlieren und Gefahren nicht wahrnehmen zu können, begleitet uns bis heute, nur ist sie abstrakt geworden. Wir sehnen uns nach überschaubaren Verhältnissen, um uns zurechtzufinden und angemessen auf mögliche Gefahren reagieren zu können. Doch die Datenflut unserer Informationsgesellschaft überfordert uns: Es fehlt Zeit, alles auszuwerten – und alle Daten und Fakten mitzudenken, ist mitunter sehr anstrengend. Effizienter ist es, sich auf die Meinungen von Expert/-innen zu verlassen. Normalerweise entscheiden Umfeld und Medien mit, wen wir als solche betrachten: Suchmaschinen, Soziale Netzwerke und Freundeskreise filtern für uns vor. Oft bleibt dabei nur übrig, was eigene Vorurteile bestätigt. Wir alle haben solche Filterblasen. Kann man ihnen entkommen?

Es ist verlockend, sich auf simplifizierende Welterklärungsmodelle zu verlassen, die in wichtigen Belangen des Lebens sagen, was man tun und glauben soll, wer gut und wer böse ist. Wer sich abgehängt fühlt, will als Entgegnung nicht hören, dass sich in Deutschland die Arbeitslosenstatistik seit Jahren signifikant verbessere. Viele Menschen wollen klare Antworten und einfache Lösungen, etwa, dass jemand Schuld hat und man etwas Konkretes gegen die (oft gefühlte) Misere unternehmen könne. Aus solchen und ähnlichen Gründen fallen viele Menschen auf zugespitzte „Wir gegen die Anderen“-Rhetorik, etwa von Rechtspopulisten, herein: Auf der einen Seite stehen die Guten – auf der anderen Seite „der Feind“.



ÜBER DIE HOTLINE FINDEN MENSCHEN EINEN ANSPRECHPARTNER FÜR IHRE GEDANKEN IN BEZUG AUF EINWANDERUNG

Argumente prallen oft ab, wenn sie sich gegen Überzeugungen richten, die zu einem wichtigen Teil der eigenen Identität geworden sind: Man fühlt sich dann als Person direkt angegriffen. Wenn man jemandem mit Fakten nachweist, dass die betreffende Person falsch liegt, neigt diese oft dazu, die Fakten zu ignorieren – oftmals ist sie dann sogar noch stärker von der Richtigkeit der eigenen Position überzeugt.

Erst wenn sich jemand, der aus nachvollziehbaren Ängsten ein solches simplifiziertes Welterklärungsmodell angenommen hat, nicht mehr rechtfertigt, kann man sich mit ihm fruchtbar austauschen. Fragen sind besser als Antworten, Kritik am eigenen Gedankensystem erreicht uns eher, wenn wir selbst darauf gekommen sind. Wenn man sich mit gegenseitigem Respekt begegnet – nicht unbedingt für die Meinung des anderen, aber dafür, dass sie vertreten wird –, kann man verstehen und verstanden werden. So weichen zugespitzte Parolen aufrichtigem Erkenntnisinteresse. Das war einer meiner Gründe, im Sommer 2016 die „Hotline für besorgte Bürger“ einzurichten. Dort finden Menschen in mir einen Ansprech-

partner für ihre Gedanken in Bezug auf die Einwanderung geflüchteter und oftmals muslimischer Menschen. Für die Hotline werbe ich als „Migrant Ihres Vertrauens“ für vorurteilsfreien Austausch.

Viele Anrufer/-innen misstrauen Geflüchteten und dem Islam. Einer war etwa felsenfest überzeugt, eine Islamisierung Deutschlands sei „von ganz oben geplant“, und zwar „um uns die deutsche Kultur zu nehmen“. Gegen Religionsfreiheit an sich hatte er nichts. Wie baut man solche Ressentiments ab?

Zu Beginn versuche ich, meinen Gesprächspartner/-innen Raum zu geben, um sich zu entfalten. Ich erzähle Anekdoten aus meinem Leben, um die Vertrauensbasis zu stärken. Oft sind es kleine Gemeinsamkeiten, die uns einander näherbringen. Dann stellt sich gegenseitige Wertschätzung ein – wir sind offen für Gedankenimpulse.

Wie kam der Anrufer auf die Idee mit dem Islamisierungskomplot? Wie er erzählte, fühlt er sich in seiner Heimat enturzelt. Im Stadtbild immer mehr fremdkulturelle Menschen, zu denen er keinen Zugang hat, in denen er eine Bedrohung sieht. Dazu kommen Fernsehberichte und Artikel im Internet, die diese Angst steigern. Wir fanden im Gespräch heraus, dass er sich dort, wo er sich um den Erhalt der deutschen Kultur sorgt, auch um sich selbst sorgt – er fühlt sich in seiner Heimat fremd, fürchtet sich um seine



© Interkultureller Frieden e.V. / hotline-besorgte-buerger.de

Die „Hotline für besorgte Bürger“ von Ali Can

Identität. Dafür habe ich Verständnis. Als globalisierte, interkulturelle Gesellschaft stehen wir vor komplexen Problemen, die Sorgen und Ängste auslösen. Das Problem ist nicht die Angst, das Problem ist die von Rechtspopulisten salonfähig gemachte, von Feindseligkeiten geprägte Sichtweise, in der eine gesamte Gruppe wie die der ungefähr 4,7 Millionen Muslime in Deutschland unter Generalverdacht steht. Nun spricht er mit einem Migranten, der ihm wertschätzend begegnet, Verständnis für ihn aufbringt. Das bringt sein Feindbild ein wenig ins Bröckeln. Wenn ihm die Angst genommen wird, er sich angenommen und wertgeschätzt fühlt, schwindet die Bereitschaft, solche Welterklärungsmodelle zu vertreten.

**„ER IST DER TELEFONJOKER
GEGEN FREMDENHASS“
DIE ZEIT ÜBER ALI CAN**

Wir verlieren unsere Ängste und Vorurteile, wenn aus Fremden Bekannte werden. Dann sind wir dazu bereit, voneinander zu lernen, weil wir uns gegenseitig in unserer Andersartigkeit akzeptieren. Verschwörungen und das „Wir gegen die Anderen“-Denken sind kein ausschließlich rechtes Phänomen. Wir müssen alle auch in uns selbst horchen. Selbstreflexion ist anstrengend, aber wichtig. Dafür ist wertschätzender Umgang miteinander notwendig. Ich wünsche mir, dass wir lernen, uns gegenseitig zuzuhören, um den Herausforderungen unserer Zeit gemeinsam begegnen zu können – und nicht auf Propaganda, Verschwörungstheorien und Falschmeldungen hereinzufallen.



Ali Can, Hotline für besorgte Bürger.
Antworten vom Asylbewerber Ihres Vertrauens, Köln (Lübbe) 2017, 271 S., 16,00 €

Kein Thema hat die deutsche Gesellschaft in jüngster Zeit so polarisiert wie die sog. Flüchtlingskrise. „Gutmenschen“ und „Rassisten“ stehen sich teils unversöhnlich gegenüber, ohne Polemik kommt kaum eine Äußerung aus, und zum Dialog sind viele nicht bereit. Das will Ali Can ändern. Er geht aktiv auf die Menschen zu, reicht ihnen die Hand, interessiert sich für ihre Ansichten und hat dazu eine „Hotline für besorgte Bürger“ ins Leben gerufen, über die sie ihre Sorgen äußern können. Ali Can zeigt in seinem Buch, dass Integration gelingen kann, und stellt klare Forderungen an Politik und Gesellschaft. Damit aus der sog. Flüchtlingskrise keine Integrationskrise wird, brauchen wir nach Cans Auffassung Mittler zwischen den Kulturen, die die Werte und Spielregeln der deutschen Gesellschaft verinnerlicht haben, um sie den Migrant/-innen nahezubringen. Zudem müssen die Ängste bei den Alteingesessenen abgebaut werden, die oft aus Unkenntnis über die Geflüchteten entstehen.



Politik in der Erwachsenenbildung

Ein Programmbereich mit Potenzial

In seiner Publikation präsentiert Klaus-Peter Hufer seine Sicht auf die politische Erwachsenenbildung als aktive und kreative Disziplin. Er führt in die Ziele, Inhalte und Methoden des Bereichs ein und stellt spezifische Themen und Entwicklungen vor.

„Prädikat: Unbedingt empfehlenswert!“

Barbara Menke, dis.kurs 1/2016



Klaus-Peter Hufer

Politische Erwachsenenbildung

Plädoyer für eine vernachlässigte Disziplin

2016, 139 S., 24,90 € (D)

ISBN 978-3-7639-5654-8

Als E-Book bei wbv.de

WIR MACHEN INHALTE SICHTBAR

W. Bertelsmann Verlag 0521 91101-0 wbv.de

© Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main



Jugend ermöglichen und politische Bildung stärken

bap: Fachtagung, Stellungnahme und Expertise zum 15. Kinder- und Jugendbericht

„Politische Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit ist notwendiger denn je“ – diese These des 15. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung, der im Februar 2017 veröffentlicht wurde (das **JOURNAL** berichtete in Ausgabe 2/2017), war Anlass für den *Bundesausschuss Politische Bildung e. V. (bap)* und die *Gemeinsame Initiative der Träger politischer Jugendbildung (GEMINI)*, am 14. und 15. Juni 2017 zu einer Fachtagung nach Berlin einzuladen. Der Kinder- und Jugendbericht widmet sich der Lebenssituation junger Menschen in Deutschland, leistet einen grundlegenden Beitrag zur Klärung des Jugendbegriffs und stellt für die politische Bildung einen Neugestaltungsbedarf fest. Die Vorsitzende des bap, *Barbara Menke*, begrüßte die 45 Teilnehmer/-innen und würdigte, dass der Jugendbericht ein klares Plädoyer für eine Stärkung der politischen Bildung enthält. Der bap und die GEMINI hätten diese Forderung erfreut zur Kenntnis genommen, sähen sich in ihrem Anliegen unterstützt und würden mit dieser Tagung den Impuls für eine breite Debatte in der Fachöffentlichkeit aufnehmen.



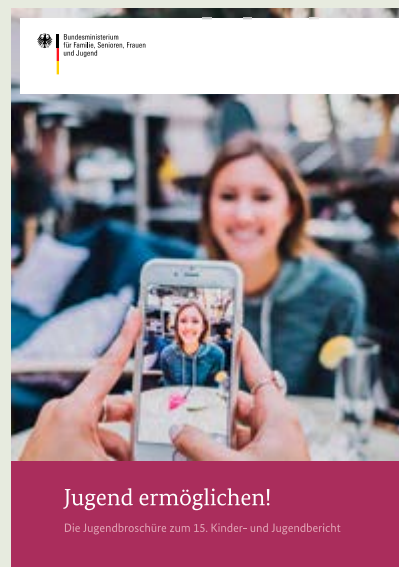
Prof. Dr. Karin Bock von der *Technischen Universität Dresden*, Mitglied der Berichtskommission, stellte in ihrem Vortrag die Überlegungen der Kommission zur Neufassung des Jugendbegriffs vor. Sie erläuterte, dass in Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft und Wissenschaft unterschiedliche und vielfältige Begriffe von Jugend in Gebrauch sind und die Kommission nach der Analyse dieser Jugendbilder den Versuch unternommen hat, Kernherausforderung des Jugendalters zu bestimmen und zu unter-



suchen, wie das Aufwachsen in der Gegenwartsgesellschaft gesellschaftlich und rechtlich gerahmt ist. Jugend werde im Bericht als Modus gesellschaftlicher Integration und generationaler Ordnung gefasst. Die Kernherausforderungen des Jugendalters charakterisiere die Kommission mit den Begriffen Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung. Mit Qualifizierung sei gemeint, dass Jugendliche eine soziale und berufliche Handlungsfähigkeit erlangen sollen, Verselbstständigung beinhalte, dass junge Menschen individuelle Verantwortung übernehmen, und mit Selbstpositionierung werde verknüpft, dass junge Menschen eine Integritätsbalance zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit ausbilden. Das Jugendalter umfasse demnach den Zeitraum, in dem diese Herausforderungen bewältigt werden. Jugendliche und junge Erwachsene seien die Akteure, die diese Anforderungen aktiv bewältigen müssen. Gleichzeitig müsse das institutionelle Gefüge des Aufwachsens befragt werden, wie es die Gestaltung und Bearbeitung dieser Herausforderungen sozial gerecht ermöglicht.

Prof. Dr. Wolfgang Schröder von der *Stiftung Universität Hildesheim*, ebenfalls Mitglied der Berichtskommission, erläuterte deren Überlegungen zum Neugestaltungsbedarf der politischen Bildung. Jugendliche und junge Erwachsene würden im Bericht zugleich als Adressaten und Gestalter von Politik betrachtet. Sie seien Ko-Produzenten der Zukunft und als Teil der Gesellschaft in die politische Kultur der Demokratie einbezogen. Demokratie sei jedoch nichts Selbstverständliches, sie müsse gerade von der nachwachsenden Generation angeeignet und weiterentwickelt werden. Zudem sei es angesichts von Informationsvielfalt, beschleunigter politischer Entscheidungsprozesse und ihrer Komplexität sowie wachsender internationaler und globaler Verflechtungen immer schwieriger, diese Prozesse zu durchschauen und sich entsprechend zu positionieren. „Jugend ermöglichen“ bedeute deshalb

für die politische Bildung, Räume und Gelegenheiten für junge Menschen zu eröffnen, in denen diese sich erproben und positionieren sowie eine demokratische Haltung und Handlungsfähigkeit erlangen können. Kinder- und Jugendarbeit habe aufgrund ihrer Struktur und ihren Handlungsprinzipien sehr gute Voraussetzungen, um solche Lernprozesse zu initiieren und zu begleiten.



Eine Jugendfassung des Berichts ist als Zusammenfassung unter <http://tinyurl.com/15-kjb-broschuere> abrufbar.

© BMFSFJ

Bezogen auf die Kinder- und Jugendarbeit plädiere die Kommission für eine Stärkung erfahrungsbezogener und handlungsorientierter Ansätze der politischen Bildung. Demokratie könne in diesen Kontexten unmittelbar erfahren und gelebt werden, es gebe zahlreiche Gelegenheiten, Positionen gemeinsam zu entwickeln, auszutauschen, zu diskutieren und zu reflektieren. Darüber hinaus böten sich unzählige Möglichkeiten, sich selbst in Entscheidungsprozesse einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Jugendliche könnten in diesem Bereich die Wirksamkeit und gesellschaftliche Relevanz ihres Engagements direkt erleben.